

DA BIN ICH ZU HAUS

Urlaub als Heimat

Der mit Stroh gedeckte Bauernhof in der Elbmarsch steht noch. Der Deich ist niedriger geworden, weil es in der Nähe eine Schleuse gibt. Die Wiesen sind den Bootsschuppen von Freizeitkapitänen gewichen. Schon lange bauen meine Verwandten keinen Kohl und keinen Roggen und schon gar keinen Weizen mehr an. Dennoch ertappe ich mich dabei, dass ich Freunde gerne dort hin führe, besonders in die Räucherzimmer unter dem Dach: In diesem Haus bin ich geboren. Diese Sprache spreche ich, und ich mag den spröden Humor der Leute. Heimat? Mit ihr ist es wie mit der Zeit, man weiß genau, wie sie sich anfühlt, soll man sie erklären, weiß man es wieder nicht. Irgendwie schwankt Heimat zwischen Herkunft und Heimat als Hoffnung.

Heimat ist also ein Ort, wo man daheim ist. Je nachdem, wo das ist, heißt dieser Ort: "Heimatort", "Geburtsort" oder "Wohnort". Freilich: Wer oft von seinen Wurzeln getrennt ist, sich mobil bewegt und flexibel sein muss, hat Mühe, Heimat als einen konkreten und festen Ort zu verstehen. So hat der deutsche Rechtsgelehrte und Romanautor Bernhard Schlink gemeint, Heimat sei nirgends und überall. Heimat sei nicht ein Ort, sondern ein Nicht-Ort, - eine Utopie eben. Mit dem immer wieder zitierten Ernst Bloch sei Heimat nicht, wo man schon war, sondern, wo man hin will, ein Gegenstand der Hoffnung. Er verlege Herkunft in Hoffnung.

Heimat ist ein typisch deutscher Begriff. Das merkt man am besten, wenn man ihn übersetzen will: Im Französischen wird rasch "mon pays" daraus oder "lieu d'origine", was sehr nach Pariser Administration klingt, die von einem etwas will. Das Englische "native land" verweist auf Eingeborene und "homeland". Es ist durch das Apartheid-Regime kontaminiert, um die Schwarzen abschieben zu können. Aber man kann Heimat schmecken. So hat ein lange abwesender Emigrant bei uns sofort Grünkohl mit Kochwurst bestellt. Heimat also lässt sich nicht reduzieren auf Fachwerkhäuser, Biergärten, Männer im Trachtenjankerl und Frauen in Rüschenblusen. Heimat ist eben dort, wo wir keine Gäste sind, sondern Gastgeber. Vielleicht ist das die weiteste Form, Heimat zu erleben und erlebbar zu machen. Dass dies alles immer auf Zeit geschieht, betont der biblische Satz, unsere Heimat sei „im Himmel“.

Wenn der Alltag kein Heimischsein mehr gestattet, dann kann heute der Urlaub Heimatgefühle schenken. Denn er bleibt Kontrast zum Alltag, aber nun gerade, indem er dem im Alltag nicht realisierbaren Wunsch nach Beheimatung folgt: Erleben von Natur und Geselligkeit, Bestätigung von Vorwissen und neuerdings besonders in der Wellness durch reflexive leibliche Selbstbezüglichkeit und Spiritualität. Wenn sich der Alltag als unvertraute Fremde anfühlt, dann empfindet heute der Urlauber zuweilen seinen Urlaubsort als vertraute Heimat. Heimat in der Urlaubsfremde, die dann gar nicht mehr fremd erscheint, sondern weniger fremd ist als der Alltag.

Wolfgang Teichert ■

ALMANACH CHRISTLICHER GRUNDWORTE

Schöpfung ist polares Bezogensein

„Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde, und die Erde war wüst und leer, und finster war es über dem Urmeer, und der Odem Gottes schwebte über den Wassern.“



Mit diesem Satz beginnt die Bibel, ein ebenso bekannter wie rätselhafter Satz, der sich einem erst erschließt, wenn man ihn länger anhört, liest, meditiert. Er ist keine naturwissenschaftliche Beschreibung, sondern ein Satz, der möchte, dass unser Leben nicht beschädigt wird, der zugleich hofft, dass der Mensch, der dies glaubt, selber eine Einheit wird. Und zwar jetzt. Heute. Diese Einheit des Menschen beschreibt die hebräische Sprache als Einheit von zwei Polen, als

polares Spannungsfeld von Himmel und Erde zum Beispiel. Man wird erst Mensch, indem die Pole aufeinander bezogen werden. Und dies ist, was „Gott“ in der Schöpfung tut: er ordnet und belebt, verbindet und stiftet Beziehung durch seinen Geist. Was er tut, heißt hier „schaffen“, ein voraussetzungsloses Erschaffen, ein Herausrufen aus dem Nichtsein. Dieses Nicht-sein ist nicht bloß ein Noch-nicht-sein, sondern To-hu-wabohu, Chaos, Finsternis und Abgrund. Schöpfung geschieht hier in Akten der Unterscheidung, die das Chaos zurückdrängen, einfrieden und eine Ordnung von Rhythmen und Räumen etablieren, in der Leben möglich wird. Der eine Gott räumt der Schöpfung als seinem Gegenüber Zeit und Raum ein. Die Denkbarekeit des einen Gottes und der einen Schöpfung bedingen einander. Sonne, Mond, Sterne, Regen und Meer sind nicht mehr selber göttliche Wesen oder Erscheinungsformen von Göttern, sondern Teile der endlichen Schöpfung, dem transzendenten Schöpfer gegenüber. Die geschaffene Welt wird entgöttert und entgeistert; das bedeutet auf der einen Seite einen Gewinn von Universalität und Freiheit, auch von Angstfreiheit im Umgang mit dem Geschaffenen, auf der anderen Seite die Notwendigkeit, die polaren Spannungen in der geschaffenen Welt und auch in Gott selbst aufeinander zu beziehen. Nicht mehr die absoluten Gegensätze von Gut und Böse, Himmel und Erde sollen unser Wahrnehmen und Handeln bestimmen, sondern ihre polare Bezogenheit. Schöpfung ist polares Bezogensein.

Wolfgang Teichert ■



„WELCOME TO BERLIN“

Azubis aus Kapstadt bei VCH-Hotels

Internationaler Austausch ist für junge Menschen äußerst wichtig“, sagt Horst Ermert, Geschäftsführer der VCH-Hotels Deutschland. Das Berufsbild von Auszubildenden in der Hotelbranche ist „multinational und multikulturell geprägt.“ Über seine Christliche Akademie ist der VCH in der glücklichen Lage, Projekte zu lancieren, die den Azubis „Werteorientierung“ vermitteln: die Würde des Anderen schätzen, ihm Respekt entgegenbringen, christliche Gastfreundschaft praktizieren - das sind Werte, die unschätzbare sind, nicht nur in der Hotellerie.

Dies war auch der Aufhänger für das Pilotprojekt, das im Februar 3 Wochen lang drei Schüler, sieben Schülerinnen und zwei Lehrer vom südafrikanischen College of Cape Town (Kapstadt) nach Berlin brachte, um genau diese Werte in der Praxis zu leben und zu lernen. Mit dabei waren drei VCH-Hotels: die Berliner Hotels Albrechtshof und Morgenland als auch das Schlosshotel Lübbenau im Spreewald.

Zwei der Teilnehmerinnen, Rifgah und Michealah, konnten im VCH-Hotel Albrechtshof praktische Erfahrungen sammeln. „Rifgah war im Restaurant eingesetzt, Michealah am Empfang“, be-

richtet Stefanie Böhmg, die selbst Azubi in der Verwaltung ist und den Aufenthalt der Südafrikanerinnen mit vorbereitet hat. „Die beiden waren sehr herzlich und aufgeschlossen, es hat ihnen bei uns richtig gut gefallen, aber sie fanden die Arbeit auch sehr anstrengend. Man merkte übrigens, dass es bei ihnen wärmer ist – sie haben immer die Türen aufgelassen.“

Neben der Arbeit im Hotel wurden in gemeinsamen Workshops Themen unter dem Motto „Taste the future. Serve sustainability“ (Nachhaltigkeit und Zukunft) aufgegriffen: Welche Materialien werden in der Hotelbranche verwendet? Bettwäsche aus Bio-Baumwolle oder synthetischen Materialien? Möbel aus heimischem Holz? Ökologische oder fair gehandelte Lebensmittel? Auch hier gab es interessante Denkansätze für beide Seiten.

Die Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts sollen im Internet auch anderen zugänglich gemacht und in Ausbildungsbetrieben in Berlin und Brandenburg umgesetzt werden. „Das Projekt will qualifizieren und Impulse setzen. Es bietet den Azubis die Chance, die Lebenswirklichkeiten Gleichaltriger vom anderen Ende der Welt kennen zu lernen und daraus neue Perspektiven zu entwickeln. Gemeinsam über die Zukunft nachzudenken ist ein erster Schritt, diese auch zu gestalten“, erklärt Kornelia Freier (EPIZ e.V.) die Ziele des Projekts.

Dies ist offensichtlich sehr gut gelungen, Berührungspunkte gab es praktisch nicht. „Wir haben auch nach der Arbeit viel mit den Südafrikanern unternommen, waren mit ihnen auf dem Fernsehturm, Schlittschuhlaufen, in der Disco, auch in Sachsenhausen – wir haben uns alle richtig gut verstanden“, sagt Stefanie Böhmg über die neuen Freundschaften, die geschlossen wurden. Im September werden sich die deutschen Azubis dann in Südafrika umschauen und beobachten, wie es dort so läuft. Dann wundern sich die „Cape Towners“ sicherlich, warum die Deutschen immer und überall die Türen hinter sich schließen ... ■



Zwei der Teilnehmerinnen, Rifgah und Michealah, konnten im VCH-Hotel Albrechtshof praktische Erfahrungen sammeln.

DER BRÜCKENSCHLAG ZWISCHEN KIRCHE UND MITTELSTAND

INITIATIVE: unternehmerisch, evangelisch, solidarisch, praktisch

Unser Mitglied INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft Mittel- und Osteuropas e.V. stellt sich vor



Nach wie vor bilden mittelständische Unternehmer und Freiberufler, die bereit sind, privates Risiko zu übernehmen - gepaart mit persönlicher Verantwortung -, eine tragende Säule unseres Wirtschafts- und Gesellschaftslebens.

Allen Mittelständlern und Freiberuflern, besonders denen, die sich dem evangelisch geprägten Christentum verpflichtet fühlen, bietet INITIATIVE eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten. Daneben erweitern unseren Kreis Berufstätige, die mit Selbständigen zusammen arbeiten. Und schließlich ist bei INITIATIVE jeder willkommen, der sich unternehmerischem Denken verbunden fühlt - welcher Tätigkeit er auch immer nachgeht oder einmal nachgegangen sein mag. Zu unseren Partnern, mit denen wir zusammen arbeiten, gehört auch VCH-Hotels Deutschland GmbH.

INITIATIVE hat heute ca. 550 Mitglieder, die untereinander ein Netzwerk des Vertrauens bilden. Auf zahlreichen regionalen Treffen und einer zentralen Jahrestagung

lernen sich Menschen unterschiedlicher Herkunft kennen, pflegen den beruflichen und privaten Erfahrungs- und Informationsaustausch, knüpfen neue Kontakte und festigen vorhandene. Dazu bieten praxisorientierte Vorträge zu betriebswirtschaftlichen Themen Impulse für die eigene Unternehmensführung und theologische Beiträge Wegweisung auf geistlichem Gebiet.

INITIATIVE fördert kleine und mittlere Unternehmen in Mitteleuropa und leistet damit einen Beitrag zum Aufbau Sozialer Marktwirtschaften in den ehemals sozialistischen Ländern. Dies führen wir in enger Zusammenarbeit mit den dortigen evangelischen Kirchen und mit Hilfe inzwischen entstandener INITIATIVE-Partnervereine durch. Ein sichtbares Zeichen unseres Engagements ist unter anderem der jährlich anlässlich der Jahrestagungen verliehene INITIATIVE-Preis. Unsere Mitglieder können sich dabei aktiv in diese Arbeit einbringen. In diesem Jahr sind wir übrigens mit unserer Jahrestagung beim lettischen Partner INITIATIVA LATVIJA zu Gast!

INITIATIVE schafft einen Brückenschlag zwischen Kirche und Mittelstand - auch in Deutschland. Der christliche Glaube ist für uns eine wichtige Grundlage unternehmerischen Handelns. Für den Unternehmer ist die geistliche Begleitung in seiner spezifischen beruflichen Situation oft persönlich sehr wertvoll. Andererseits gehen auch von Selbständigen in Gemeinden und Presbyterien nützliche Anregungen für die Kirche aus. Daher legen wir ganz besonderen Wert auf die Mitgliedschaft und die Mitarbeit von Pfarrern und Pfarrerinnen.

Wir führen alle Arbeiten ehrenamtlich aus, sodass der Mitgliedsbeitrag von 105,- € pro Jahr ungeschmälert und gezielt für direkte Aufgaben eingesetzt werden kann. ■

KONTAKT:

Hartmut Töter
St.-Georg-Str. 19, 29525 Uelzen
Tel.: 0581-42328
www.initiative-europa.eu

NIETZSCHE MEETS

SCHILLER UND GOETHE

Eine andere Weimarreise

Der Ort, Weimar, hat sie alle drei gesehen. Goethe, Nietzsche und Schiller. Und darum soll es ein imaginatives Treffen zwischen Ihnen geben. Nietzsche hat sein Verhältnis zu Goethe und vor allem zu Schiller mehrfach im Laufe seines Lebens verändert. Das hing mit seinem Verhältnis zu Wagner zusammen: Solange er Wagner goutierte, mochte er Schiller, erst als er sich von Wagner abgewandt hatte, stieg eher Goethe in seiner Gunst. „Man sehe sich heute“, so notierte er dann „einmal nach Schiller, Wilhelm von Humboldt, Schleiermacher, Hegel, Schelling um, man lese ihre Briefwechsel und führe sich in den großen Kreis ihrer Anhänger ein: was ist ihnen gemeinsam, was an ihnen wirkt auf uns, wie wir jetzt sind, bald so unausstehlich, bald so rührend und bemitleidenswert? Einmal die Sucht, um jeden Preis moralisch erregt zu erscheinen; sodann das Verlangen nach glänzenden knochenlosen Allgemeinheiten“.

Sie hätten alles „Schöner-sehen-wollen“, aber so schrieb er weiter „schön nach einem schlechten verschwommenen Geschmack, der sich nichtsdestoweniger griechischer Abkunft rühmte“. Es ist ein „weicher, gutartiger, silbern glitzernder Idealismus, welcher vor Allem edel verstellte Gebärden und edel verstellte Stimmen haben will, ein Ding, ebenso anmaßlich als harmlos, beseelt vom herzlichsten Widerwillen gegen die "kalte" oder "trockene" Wirklichkeit, gegen die Anatomie, gegen die vollständigen Leidenschaften, gegen jede Art philosophischer Enthaltensamkeit und Skepsis, zumal aber gegen die Naturerkenntnis, sofern sie sich nicht zu einer religiösen Symbolik gebrauchen ließ.“

Das lehnt Nietzsche alles ab, jedenfalls in seinem späteren Leben. Und so wollte er es eher mit Goethe halten, der, wie er notiert hat, „diesem Treiben der deutschen Bildung“ zugesehen habe, „in seiner Art: daneben stehend, mild widerstrebend, schweigsam, sich auf seinem eignen, besseren Wege immer mehr bestärkend“.

Die VCH Akademie wird im Herbst eine Reise nach Weimar veranstalten. Zusammen mit dem Münchner Philosophen und Verlagslektor (Eugen Diederichs) Dr. Martin Scherer (München) und dem Theologen Wolfgang Teichert (Leiter der VCH Akademie, Hamburg) sollen Nietzsche, Schiller und Goethe nicht nur gelesen und diskutiert werden. An originalen Plätzen werden wir Gelegenheit haben, mit Fachleuten und Museumsleuten zu sprechen und selber in Augenschein nehmen, wie sich diese drei Männer zueinander verhalten und was wir davon halten sollen. Vorkenntnisse sind nicht nötig. Erholung im VCH Hotel Amalienhof garantiert.

Wolfgang Teichert ■

Donnerstag 2. September bis Sonntag 5. September 2010 Reise nach Weimar

Weimar, ein Topos: Diesmal als Schauplatz eines (ahistorischen) Treffens zwischen Goethe, Schiller und Nietzsche. Geladen sind Interessierte, die in Weimar den Genius loci erleben wollen.

Lesung im Nietzsche Archiv, Begehungen von Schillerhaus und Goethehaus ergänzen das Programm.

Referenten:

Dr. Martin Scherer
(Philosoph und Lektor, München),
Wolfgang Teichert
(Theologe, Hamburg)

Ort:

VCH Hotel Amalienhof Weimar

Kosten:

Hotel Übernachtung mit Frühstück:
EUR 390,- (EZ); EUR 340,- DZ
Eigene Anreise, Eintrittsgelder sind nicht enthalten

Anmeldungen:

VCH-Akademie e. V.
Barbra Leddin, Esplanade 15, 20354 Hamburg.
Telefon 040-35906824
Email: inof@vch-akademie.de,
Internet: www.vch-akademie.de

IN EIGENER SACHE:

Ein Wort zur Reduzierung der Mehrwertsteuer

Die Reduzierung der Mehrwertsteuer, die in diesem Jahr für die Hotellerie greift, sorgt vielerorts für Diskussionen: Bei einer geringeren MwSt können ja die Übernachtungspreise nach unten angepasst werden, lautet die Forderung. In diesem Zusammenhang möchten wir folgendes zu bedenken geben:

Gemäß unserem Leitgedanken „Herberget gern ...“ erheben wir den Anspruch, unseren Gästen den bestmöglichen Service zu bieten. Während der letzten Jahre haben die VCH-Hotels ihre - ohnehin günstigen - Zimmerpreise nie erhöht, obwohl Energie-, Lohn- und Beschaffungskosten für Waren und Dienstleistungen real gestiegen sind, sprich deutlich mehr finanzieller Aufwand nötig war, um den Service-Standard zu gewährleisten.

Des Weiteren tragen die VCH-Hotels höhere Kosten dadurch, dass sie kein Fremdpersonal, sondern nur Mitarbeiter aus der Region einstellen und diese aus-, respektive weiterbilden und die Arbeitsplätze sichern. Auch werden Regionalprodukte bezogen und Handwerker oder Unternehmen aus der Region bevorzugt, beispielsweise bei Renovierungsarbeiten an den Hotels, für die Modernisierung der Haustechnik oder energiesparende Maßnahmen, in die wir investieren.

Nicht zuletzt: Entsprechend unserem Selbstverständnis engagieren wir uns als Verein Christlicher Hoteliers in sozialen Bereichen und finanzieren verschiedene Sozialprojekte. Zieht man all die oben aufgeführten Punkte in Betracht, wird man verstehen, dass die VCH-Hotels nicht geneigt sind, die Zimmerpreise zu reduzieren. Wir hoffen hierbei auf Ihr Verständnis und Ihre Treue zu unseren Häusern. ■